

Glanzlichter der Rara-Sammlung

Bernd Bader

Der Sammelauftrag einer Universitätsbibliothek ist normalerweise nicht auf „Highlights“ gerichtet, sondern auf schlichte wissenschaftliche Gebrauchsliteratur. Spektakuläre Kostbarkeiten gelangten vor allem in die Hofbibliotheken (heute Staats- und Landesbibliotheken), die von ihren fürstlichen Besitzern zur Repräsentation besonders gefördert wurden und überdies zu den Hauptnutznießern der Säkularisation zur Zeit Napoleons gehörten. In der typischen Situation einer Universitätsbibliothek befand und befindet sich auch die UB Gießen im Vergleich mit der Hof- (später Landes-)Bibliothek Darmstadt. Dennoch hat die Gießener Bibliothek, auch nach ihrer fast totalen Zerstörung 1944, viele wertvolle Glanzlichter unter ihren gedruckten Büchern – und nicht nur in der Handschriftensammlung – aufzuweisen. Einige davon werden im Folgenden vorgestellt. Die Bezeichnung „Rara-Sammlung“ ist dabei im weiten Sinne zu verstehen: Gemeint sind nicht nur die Bücher, deren Signatur mit „Rara...“ beginnt, sondern alle gedruckten Bücher, die wegen ihres Werts und ihrer Schutzbedürftigkeit in einem gesonderten Magazinraum aufgestellt sind.

Unter den Inkunabeln, d. h. den zwischen *Gutenbergs* Erfindung und dem Ende des 15. Jahrhunderts gedruckten Büchern, kommt der sogenannten *Schedelschen Weltchronik*, einer 1493 in Nürnberg erschienenen Darstellung der Weltgeschichte, eine herausragende Stellung zu. Mit ihrer verschwenderischen Fülle von prächtigen Städteansichten und anderen hervorragenden Holzschnitten, an denen möglicher-

weise der junge *Albrecht Dürer* mitarbeitete, gilt sie als das am aufwendigsten illustrierte gedruckte Buch des 15. Jahrhunderts, und auch in der Gießener Inkunabelsammlung bildet sie einen Höhepunkt. Eine Seltenheit ist sie allerdings nicht, weder in den Schatzkammern der großen Bibliotheken noch auf dem Antiquariatsmarkt. Raritäten, ja Unikate birgt in der Gießener Inkunabelsammlung ein viel kleinerer und unscheinbarer Sammelband aus der Butzbacher Fraterherrenbibliothek (über die am Anfang des Beitrags *Autographen berühmter Persönlichkeiten* Näheres ausgeführt ist). Er enthält u. a. zwei lateinische Schulbücher, von denen nur noch die beiden Gießener Exemplare – und auch diese mit fehlenden Blättern - existieren. Ihr Autor ist *Gabriel Biel* selbst, der führende Kopf und erste Vorsteher des Fraterherrenstifts Butzbach. *Biel* übersiedelte 1477 von Butzbach nach Urach (Württemberg), wo ebenfalls ein Fraterherrenstift bestand. Zu den Aufgaben der Uracher Brüder gehörte der Unterricht an der Stadtschule, und für diesen Zweck schrieb *Biel* die zwei kleinen Lehrbücher der Grammatik, die *Konrad Fyner* in Urach wohl bald nach 1477 druckte. Das erste, für den Anfängerunterricht bestimmte bezeichnet sich in der Schlußschrift – der Anfang fehlt – als „regula puerorum rudibus de novo incipientibus plurimum utilis et doctrinalis“ (Regel für Knaben, sehr nützlich und lehrreich für die Anfänger). Das zweite beginnt mit folgendem Text, zu dem der Verfassernamen „magistri gabrielis biel“ handschriftlich ergänzt ist: „Incipit Tractatus utilis artis gramatice [...] pro iunioribus ex diffusis gramaticorum principiis stilo facili defloratus“ (Es beginnt eine nützliche Behandlung der Grammatik, für die Jüngeren aus den verstreuten Prinzipien der Grammatiker in leichtem Stil exzerpiert). Dass die beiden Büchlein überregionale Verbreitung fanden, zeigen die um 1497 in Leipzig erschienenen Nachdrucke. Nach *Biels* Tod wurde sein Nachlass, und mit ihm vielleicht dieser Sammelband, zurück nach Butzbach gebracht.

Wir können in der Buchgeschichte immer wieder beobachten, dass Prachtwerke von Anfang an sorgfältig aufbewahrt und gehütet wurden und so Jahrhunderte überdauert haben, während billige Massenprodukte, wie die beiden *Biel*-Schulbücher, abgenutzt, verbraucht und weggeworfen wurden und - wenn überhaupt - nur noch in wenigen, kostbaren Exemplaren erhalten sind.

Gabriel Biel: *Ars gram-
matica*. Urach: Konrad
Fyner, um 1480.
(Universitätsbibliothek
Gießen; Ink C 1245[2],
fol. 1r).

// ingū gabuchis biel

Incipit Tractat⁹ utilis artis gra-
maticae. regiminū constructionū et cō-
gruitatū generalia fundamēta de-
clarans. p̄ uimorū ex diffusis gra-
maticorū p̄cipijs stilo facili distorat⁹

Grammatica ut dicit yhdor⁹
Est loquēdi p̄cia. id est sciē-
cia docens congrue loqui. seu
mēt⁹ ceptū exp̄mere i yde-
omate latīo. Cōstituit autē
locutio ex orationib⁹. Oratio exterminis
sue dōibus. Dicio ex sillabis. Sillabe
ex lr̄is. Unde ut apte congrue qz loq̄mur.
hec quatuor sunt necessaria. Primū de-
bita compositio dōm ex lr̄is et sillabis
Scōm noticia significacōm earundem
dictōm. tā essentialiū qz accidentalī se-
cūdū primas eaz̄ impositiones. Tercū
Congrua dōm secūdū differentes suos
significādi mōs coordmacō. Quartum
dōm iam ī orōe diūctaz̄. quātū ad sillā-
barū quantitates ueniens p̄nunciatio
¶ Et secūdum hec. grammatica ī quatuor
ptes diuidit̄. Prima docet ex lr̄is dōes
oponere et hec dicit̄ orthographia. ab
orthos grece quod est rectū latīe. et gra-
phos scriptura q̄i sciēcia docēs recte scri-

Wider das Bapstum zu Rom vom Teuffel gestiftt/ Mart. Luther D.



*Martin Luther: Wider
das Bapstum zu Rom
vom Teuffel gestiftt.
Wittenberg: Hans
Lufft, 1545. - Titelseite
(Universitätsbiblio-
thek Gießen; Ink W
9250[1]).*



Die Herren die besunder
 vernemet grosse wunder
 Sie vor zyt geschee sint
 als ma es noch geschribt sint
 Gar weyte in den landen
 von gütten wyganden
 Seint herre streyt geschese
 als es die alten jehen
 Wer nun mit gütten willen
 den andern mag gestillen
 Der sol co thun on allen has
 n in mercken dise rede has
 Nun lasse vch nit verdrissen
 vnd möcht ich sein geniessen
 Ich sagte vch hüpfche mere
 von manchen teges herre
 Es lebte in steyrmarcke
 ein stolzer vegen starcke
 Des nam was weyt erkant
 Dietlieb was er genant
 Et her ein schwester sichne
 die ich hie lob vnd kröne

Hie firt Laurin Dietlieb vō steir
 seyn schwester heimlich hinweg.



König Laurins Rosengarten. Straßburg: Matthias Hupfuff, 1509 (Universitätsbibliothek Gießen; Ink E 17680[1]).

Im Zweiten Weltkrieg wurden außer den Handschriften und Inkunabeln noch einige weitere Sondersammlungen und Sonderbestände der UB Gießen ausgelagert und dadurch gerettet. Von den Drucken des 16. Jahrhunderts sind so etwa 90 % erhalten geblieben. Ein wesentlicher Grund für diese hohe Quote liegt darin, dass Gießener Bibliothekare im 19. Jahrhundert die Grenzen der Inkunabelsammlung bis etwa 1540 ausdehnten. Der Grund für diese höchst ungewöhnliche Maßnahme war

vielleicht der Wunsch, die Reformationsdrucke einzuschließen, auf die man an der von ihrer Gründung her betont lutherisch orientierten Universität besonderen Wert legte. Die Reformation wäre in Deutschland nicht so erfolgreich gewesen, wenn nicht *Luthers* Gedanken durch das Medium des Buchdrucks in zahllosen Kleinschriften, die in bis dahin unbekanntem Auflagenhöhen vertrieben wurden, schnell weite Verbreitung gefunden hätten. Die UB Gießen besitzt 214 dieser zeitgenössischen *Luther*-Schriften. Viele weisen umfangreiche handschriftliche Randnotizen und Zusätze auf, die von intensiver Benutzung zeugen. Das antipäpstliche Pamphlet *Wider das Bapstum zu Rom vom Teuffel gestiftt* von 1545, eine Spätschrift *Luthers*, zeigt auf der Titelseite ein drastisches Beispiel für die Bildpropaganda der Reformation: Der thronende Papst wird von kleinen Teufelchen gekrönt und gleichzeitig von einem feuerspeienden Höllenrachen verschlungen.

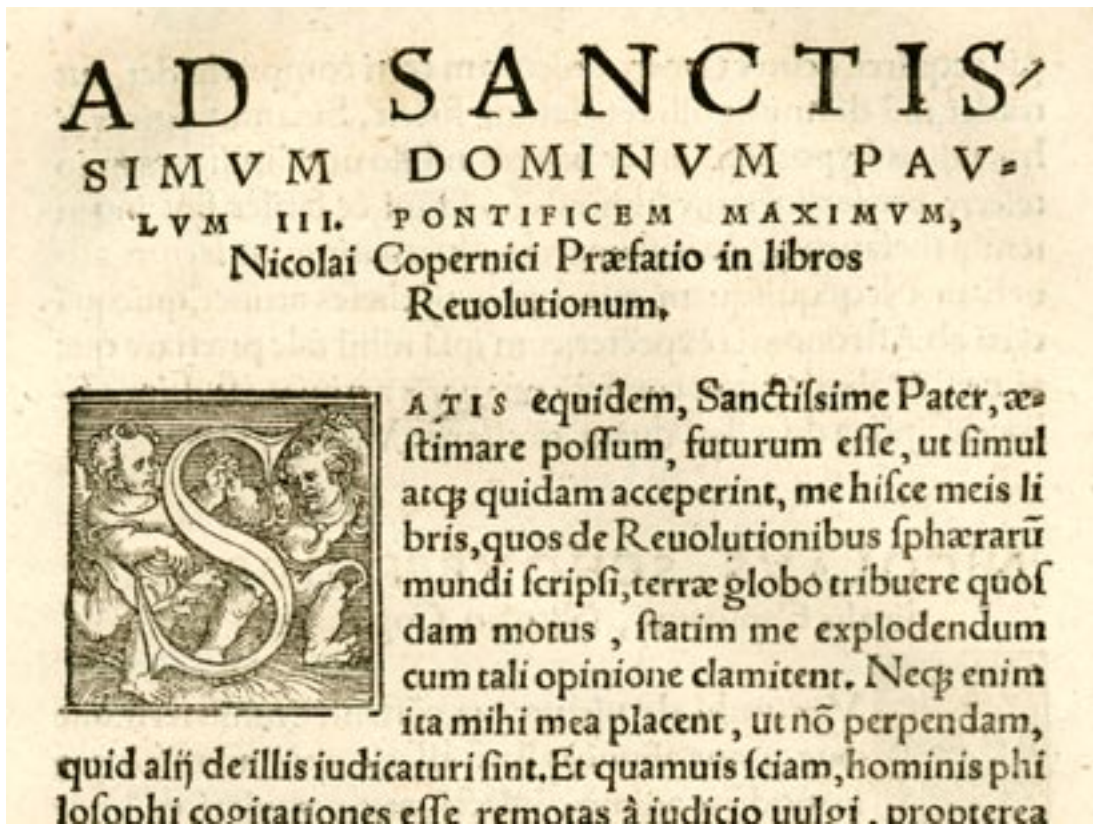
Einer der meistgefragten Gießener Drucke des frühen 16. Jahrhunderts enthält die Heldensage vom Zwergenkönig *Laurin* und seinem Rosengarten. Sie gehört in den Sagenkreis um *Dietrich von Bern* und ist in Südtirol beheimatet, wo heute noch eine Bergkette in den Dolomiten „Rosengarten“ genannt wird; die Erklärung des dortigen Alpenglühens war vermutlich ein Ursprung der Sage. Die in der Gießener Ausgabe (gedruckt von *Matthias Hupfuff* in Straßburg 1509) vorliegende Version beginnt mit der Entführung von *Dietliebs* (eines Gefolgsmanns des *Dietrich von Bern*) Schwester durch *Laurin*. Danach wird erzählt, wie *Dietrich* und seine Helden in den Rosengarten eindringen und schließlich nach schweren Kämpfen *Laurin* und sein Zwergenvolk besiegen. Die seltene Ausgabe ist mit etwas derben Holzschnitten geschmückt; die starken Benutzungsspuren des Bändchens zeugen von der Beliebtheit dieser Erzählung.

Kaiser *Maximilian I.* (1459–1519) nimmt als Förderer der Buchkunst und der Literatur einen wichtigen Platz in der Buchgeschichte ein. Zu den von ihm inspirierten Druckwerken zählt das Epos *Theuerdank*, das er selbst unter Assistenz von Mitarbeitern verfasste und das in verschlüsselter Form seine Werbungsreise zu seiner Braut *Maria von Burgund* erzählt. Es wurde 1517 in Nürnberg von dem kaiserlichen Buchdrucker *Johann Schönsperger* in einer besonders aufwendigen Fraktur-



*Maximilian I.: Theuerdank. Nürnberg: Schönsperger, 1517.
– Einband Rückseite (Mitte 17. Jh.) (Universitätsbibliothek Gießen; Cim. E 18150 fol.).*

type herausgebracht und mit zahlreichen Holzschnitten hervorragender Künstler geschmückt. Etwa 40 Exemplare wurden auf Pergament gedruckt, und eines dieser Luxus-Exemplare hat die Hofbibliothek Darmstadt 1767 als Dublette an die UB Gießen abgetreten. Die fürstliche Herkunft des Bands drückt sich in seinem kostbaren Einband aus, der mit seinem goldgeprägten Fächermuster in der UB Gießen völlig einzigartig dasteht. Im Mittelpunkt der Vorderseite steht das hessische Wappen; die Rückseite zeigt ein vielfeldriges sächsisches Wappen. Dies deutet auf die Landgra-



Nikolaus Kopernikus: *De revolutionibus orbium coelestium*. Nürnberg: Petreius, 1543. - Beginn der Praefatio (Universitätsbibliothek Gießen; Rara 1083).

fen *Georg II.* (1626–1661) oder *Ludwig VI.* (1661–1678) von Hessen-Darmstadt, die beide mit sächsischen Prinzessinnen verheiratet waren; auch stilistisch passt der Einband in ihre Regierungszeiten. (Der stark lädierte Zustand des Prachteinbands zeigt, dass Kostbarkeiten, wenn sie schon in die Universitätsbibliothek gelangten, nicht immer mit der nötigen Sorgsamkeit behandelt wurden.)

Das vermutlich wertvollste Gießener gedruckte Buch ist wiederum eher unauffällig: *Nicolaus Copernicus, De revolutionibus orbium coelestium libri 6* („6 Kapitel über die Kreisbewegungen der Himmelskörper“) (Nürnberg: *Petreius*, 1543). *Kopernikus* (1473–1543) zögerte lange mit der Veröffentlichung des revolutionären neuen Weltbilds, nach dem die Erde sich um die Sonne (und nicht die Sonne um die Erde) dreht; sein Hauptwerk, dessen Erstausgabe hier vorliegt, wurde von Freunden erst kurz vor seinem Tod zum Druck gebracht. Sein Zögern und seine Furcht vor heftiger Kritik erläutert er in einem an Papst *Paul III.* gerichteten Vorwort, das so beginnt: „Ich kann zur Genüge einschätzen, Heiliger Vater, was geschehen wird: Sobald gewisse Leute erfahren haben werden, daß ich in diesem meinem Buch über die Umdrehungen der Weltsphären der Erdkugel bestimmte Bewegungen zuschreibe, werden sie mich für eine solche Meinung niederschreien. Denn ich bin mit meinen Ansichten nicht so zufrieden, dass ich nicht erwägen könnte, wie andere über sie urteilen werden.“ Die katholische Kirche setzte das Werk erst 1616 auf den Index der verbotenen Bücher, während die Reformatoren es sofort scharf ablehnten. Das Gießener Exemplar steckt in einem schlichten Pappereinband und weist keine älteren Besitzvermerke oder sonstigen individuellen Merkmale auf, so dass sein Weg in die Universitätsbibliothek leider völlig im Dunkeln liegt.

Leichenpredigten sind zwischen 1550 und 1750 im protestantischen Deutschland in großer Zahl gedruckt worden. Sie enthalten meist in schlichter Heftform außer der eigentlichen Trauerpredigt einen Lebenslauf und eine Würdigung des Verstorbenen, dazu in der Regel Trauer- und Trostgedichte. Für viele Aspekte der historischen Forschung besitzen sie hohen Quellenwert, der seit 1976 von der „Forschungsstelle für Personalschriften“ (jetzt bei der Akademie der Wissenschaften Mainz) durch eine detaillierte Neukatalogisierung von Leichenpredigtensamm-



Ansicht von Kopenhagen, aus: Unverweslicher Ceder-Baum, zu ewigem Andencken und Namens Unsterblichkeit [...] Georgen des Andern Landgraffens zu Hessen [...] im Namen der gantzen Universität Gissen [...] gesetzt und aufgerichter durch Johan. Tacken. o.O. um 1662 (Universitätsbibliothek Gießen; Rara 1037).

lungen erschlossen wird. Die Gießener Sammlung, die zu den über den Krieg hinweg geretteten Beständen gehört, wurde als eine der ersten bearbeitet; ihr Katalog erschien 1985. Die Nachfrage nach diesem Bestand vor allem durch Familienforscher hat seither deutlich zugenommen. Leichenpredigten auf fürstliche Personen fallen im Allgemeinen durch größeren Umfang, größeres Format und schwarze Einbände auf; meistens enthalten sie auch großformatige Bilder, die Portraits der



Der Leichenzug für Landgraf Georg II. im Schloßhof in Darmstadt, aus: Vita post Vitam [Leichenpredigten auf Landgraf Georg II.]. Darmstadt 1662 (Universitätsbibliothek Gießen; W 50785 fol.).

Verstorbenen, Leichenzüge, allegorische Verherrlichungen u. a. zeigen. Dem oben erwähnten Landgrafen *Georg II.* († 1661) sind in der Gießener Sammlung gleich zwei Bände gewidmet, die durch ihren Umfang und ihren Reichtum an Kupferstichen den üblichen Rahmen vollends sprengen. In beiden geht dem Textteil mit den Trauerreden und –gedichten ein sehr aufwendiger Abbildungsteil voraus. Der eine Band, der von der Universität Gießen herausgegeben wurde, feiert in einer eigenen Kupferstichfolge die verwandtschaftlichen Beziehungen der Landgrafen zu diver-

Portrait Kurfürst
Friedrichs von der
Pfalz als König
von Böhmen. 1619
(Universitätsbibliothek Gießen; M
19534[13]).



sen deutschen und europäischen Dynastien, was jeweils durch einen Stammbaum, ein achtzeiliges deutsches Gedicht (verfasst von dem Gießener Professor der Medizin, Physik und Beredsamkeit *Johann Tack* [1617–1676]) und eine Ansicht der betreffenden Residenzstadt dargestellt wird. Hier sind u. a. München, Stuttgart, Dresden, Berlin, Paris, Madrid, Wien, Krakau, Kopenhagen, Stockholm und London zu sehen. In dem anderen Band sind auf mehreren Bildern der Leichenzug, die Trauerfeier und die Gruft in Darmstadt dargestellt. Der Künstler der genannten Bilder ist der aus Zürich stammende Zeichner und Kupferstecher *Johann Schweizer* (1625–1679), der seit etwa 1660 in Darmstadt lebte.

Kaum Beachtung hat bisher eine andere Gießener Spezialsammlung gefunden: Flugschriften aus den Anfangsjahren des Dreißigjährigen Kriegs, die die politischen und militärischen Ereignisse darstellen, kommentieren und publizistisch zu beeinflussen suchen. Bildpropaganda erscheint darin vor allem auf Einblattdrucken, zu denen im weiteren Sinne ein prunkvolles Portrait des „Winterkönigs“ Kurfürst *Friedrich von der Pfalz* als König von Böhmen 1619 gehört. Die böhmischen Stände hatten sich 1619 von der habsburgischen Krone losgesagt und *Friedrich* zum König gewählt, doch endete sein Königtum schon ein Jahr später durch die Schlacht am Weißen Berg bei Prag. Das Portrait zeigt den Dreiundzwanzigjährigen im Harnisch. Der Rahmen enthält die Titulatur, beginnend mit „Friedrich von Gottes Gnaden König von Böhmen“. Den Rahmen unterbrechen zwei gekrönte Wappen: oben der böhmische Löwe mit der Königskrone, unten das kurpfälzische Wappen mit dem Kurfürstenhut und den Insignien des Hosenbandordens (*Friedrich* war mit einer Engländerin verheiratet). Die Personifikationen der Religio und Libertas in den oberen Ecken stehen in Beziehung zu dem lateinischen Epigramm unten, das den Dargestellten als gottesfürchtig und als Bringer der Freiheit feiert und damit die zwei aktuellen Hauptstreitfragen anspricht, den konfessionellen Konflikt und das böhmische Streben nach Unabhängigkeit. Ganz unten nennt sich der Künstler in Form einer Widmung: *Peter Isselburg* (ca. 1568–1630) aus Köln, damals in Nürnberg ansässig. Das Gießener Exemplar ist einer Proklamation *Friedrichs* mit dem Titel *Unßer Friderichs Von Gottes Gnaden Königs in Böheim [...] Offen Außschreiben Warumb Wir die Cron Böheim und der incorporirten Länder*



Die Schlacht bei Lützen 1632 (Ausschnitt), aus: Theatrum Europaeum. Frankfurt a.M.: Merian. Bd. 2, 3. Aufl. 1679 (Universitätsbibliothek Gießen; Rara 417-2, S. 603).

Regierung auff Uns genommen (Prag 1619) vorangestellt, doch ist diese sehr modern wirkende Verbindung wohl nicht ursprünglich, sondern durch die individuelle Zusammenstellung des Gießener Sammelbands bedingt.

Wir bleiben im Dreißigjährigen Krieg und wenden uns *Matthäus Merian d. Ä.* (1593–1650) zu. Der Frankfurter Verleger und Kupferstecher ist vor allem durch sei-

ne Topographien (Orts- und Länderbeschreibungen) berühmt, insbesondere durch die darin enthaltenen Städteansichten, die bis heute unermüdlich reproduziert werden. Die UB Gießen besitzt von ihm ein weiteres vielbändiges, ebenfalls reich mit Kupferstichen illustriertes Werk: das *Theatrum Europaeum*, eine Art Chronik des Zeitgeschehens. Im 2. Band (hier in 3. Aufl. von 1679) findet sich eine 70 cm breite „Abbildung der überaus blutigen Schlacht zwischen dem Heer des schwedischen Königs und dem kaiserlichen Heer unter dem Herzog von Friedland [d. h. *Wallenstein*] bei Lützen am 6. November 1632, in der es auf beiden Seiten hohe Verluste gab und die meisten Anführer ums Leben kamen“ (so der Titel in deutscher Übersetzung). Grausige Details sind zu sehen, so verwesene Leichen, die an Galgen hängen und auf Räder geflochten sind, eine gewaltige Explosion und ein Feuersturm über der Stadt.

Im Jahr 2002 wurden infolge eines neuen Hochschulgesetzes alle Bibliotheken der Universität Gießen zu einem einheitlichen Bibliothekssystem zusammengefasst.



John Howard: *The State of the Prisons in England and Wales with Preliminary Observations and an Account of Some Foreign Prisons*. Warrington 1777 (Universitätsbibliothek Gießen; Rara 1184, Appendix S. 86).



François Levaillant: Histoire naturelle des oiseaux de paradis et des rolliers suivie de celle des toucans et des barbus. 2 Bände (19 Lieferungen), Paris 1801-1806. - Le geai orange (Universitätsbibliothek Gießen; Rara 1067, Nr. 47 = Bl. 132).

Das hatte Konsequenzen auch für unser Thema: Seither stellt sich die Aufgabe, alle „Rara“ des Systems zu einer Rara-Sammlung zusammenzuführen. Dadurch werden umfangreiche Schätze, die bisher über viele dezentrale Fachbibliotheken verstreut waren, besser gesichert und leichter zugänglich gemacht. Wir greifen einen aus der Anglistik-Bibliothek übernommenen Band heraus: *John Howard, The State of the Prisons in England and Wales with Preliminary Observations and an Account of Some Foreign Prisons* (Warrington 1777). Der englische Philanthrop *John Howard* (1726–90) inspizierte auf mehreren Reisen zahlreiche Gefängnisse in England und im Ausland. Schockiert durch die Zustände, die er vorfand, wirkte er für eine Humanisierung des Strafvollzugs; ihm war es zu verdanken, dass das Parlament zwei Gesetze verabschiedete, durch die Missstände in englischen Gefängnissen abgeschafft wurden. Das vorliegende Buch ist die seltene Erstausgabe seiner Hauptveröffentlichung. Es ist mit vielen genauen Grundrissen und Ansichten von Gefängnissen in mehreren Ländern ausgestattet, u. a. der Pariser Bastille; sehr ungewöhnlich ist die hier reproduzierte Abbildung weiblicher Häftlinge in Bern bei ihrer Arbeit.

Das vielleicht schönste gedruckte Buch der UB Gießen ist ein französisches Vogelbuch: *François Levaillant, Histoire naturelle des oiseaux de paradis et des rolliers suivie de celle des toucans et des barbuis* (2 Bände, Paris 1801–1806). Das Prachtwerk im Großformat 55 x 37 cm enthält insgesamt 113 Tafeln mit Vogelbildern. Diese vereinigen feinste Detailzeichnungen mit brillanten Farben; sie sind in der Technik der Farb-Aquatinta ausgeführt, die nicht lange vorher erfunden worden war und flächigen Druck von Farbnuancen ermöglicht. Die zugrundeliegenden Zeichnungen „d’après nature“ (so das Vorwort) stammen von *Jacques Barraband* (1768–1809), der sich als Maler von Vögeln, Pflanzen und anderen naturkundlichen Gegenständen einen Namen machte und auch für Porzellan- und Gobelin-Manufakturen arbeitete. *François Levaillant* (1753–1824) stammte aus Niederländisch-Guayana und übersiedelte 1763 nach Europa. Aufgrund ausgedehnter Reisen und Beobachtungen veröffentlichte er mehrere Reiseberichte und ornithologische Prachtwerke, die den Ruf des Außenseiters als eines der führenden Ornithologen seiner Zeit festigten. Keiner seiner Zeitgenossen hatte mehr Vögel in der Natur gesehen und war vertrau-



Flamme nährend, und sahe nach allen. Aber sein Herz war
 Andrer Gedanken voll, die bald zu Handlungen reiften.
 Aber den mutigen Freien verstattete Pallas Athene
 Nicht, des erbitternden Spottes sich ganz zu enthalten, damit noch
 Heißer entbrennte das Herz des Laërtiaden Odysseus.
 Siehe, Polybos' Sohn, Eurymachos, reizte den Helden
 Vor der Versammlung zuerst, und erregte der Freunde Gelächter.
 Höret mich an, ihr Freier der weitgepriesenen Fürstin,
 Daß ich rede, wie mir das Herz im Busen gebietet.
 Wahrlich, ein Himmlicher führte den Mann in die Wohnung Odysseus'!
 Denn wo mir recht ist, kommt der Glanz nicht bloß von dem Feuer,
 Sondern von seiner Glatze, worauf kein Härchen zu sehn ist.
 Sprach's und wandte sich drauf zum Städteverwüster Odysseus:
 Fremdling, willst du dich wohl bei mir zum Knechte verdingen,
 Daß du, fern auf dem Land (ich meine, für gute Bezahlung!),
 Dornenzäune mir flechtest und schattige Bäume mir pflanzest?
 Siehe, dann reicht' ich dir ein tägliches Essen und Trinken,
 Und bekleidete dich und gäbe dir Schuh' an die Füße.
 Aber da du nun nichts als Bubenstücke gelernt hast,
 Wirst du nicht gern arbeiten und lieber das Land durchstreichen,

Homer, *Odyssee, Die Heimkehr*, Gesänge 13-24; mit den Holzschnitten von Gerhard Marcks. Starnberg: Keller, 1976. - Aus dem 18. Gesang (*Odysseus und die Mägde*) (Universitätsbibliothek Gießen; Rara 363).

ter mit dem lebenden Vogel als er. Den hier abgebildeten Vogel nennt er „geai orange“. Es handelt sich um den Unglückshäher, einen mit dem Eichelhäher verwandten Rabenvogel, der in den nordischen Wäldern Europas beheimatet ist. Ein Vergleich mit modernen Bestimmungsbüchern zeigt, dass auf dem Bild bei *Levaillant* die Farbigkeit etwas überbetont ist.

Um 1900 griff die englische Buchkunstbewegung auf Deutschland über. Sie richtete sich gegen die maschinelle Massenproduktion von Büchern; ihr Ziel war das in sorgfältiger handwerklicher Arbeit mit künstlerischem Anspruch gefertigte Buch, bei dem alle Komponenten – Papier, Einband, Druck, Buchschmuck – hohen Ansprüchen genügten und sich zu einer Art Gesamtkunstwerk zusammenfügten. Limitierte Auflagen und ein ausführliches Impressum am Schluss (nach dem Vorbild der Inkunabeln) waren weitere typische Merkmale dieser sogenannten Pressendrucke. Die Werkstätten, aus denen solche erlesenen, mehr oder weniger kostspieligen Produkte hervorgingen und bis heute hervorgehen, werden als Privatpressen bezeichnet. Nach dem eingangs Gesagten ist es begreiflich, dass nur sehr wenige Pressendrucke den Weg in die UB Gießen gefunden haben. Einen Pressendruck verdankt die UB ihren Beziehungen zur früheren Residenz- und Landeshauptstadt Darmstadt. Dort gründete 1907 der letzte hessische Großherzog *Ernst Ludwig* (1868–1937) im Rahmen seiner umfassenden Förderung der Künste die *Ernst-Ludwig-Press*, die sich zu einer der bedeutendsten deutschen Privatpressen entwickelte. Sie veröffentlichte 1922 und 1923 *Goethes Faust*, erster und zweiter Teil, wobei 100 Exemplare als „Vorzugsausgabe“ auf besonders hochwertigem Papier in Ganzpergamenteinband mit Goldprägung hergestellt wurden. Eines dieser 100 Exemplare erhielt die UB Gießen von dem Leiter der Presse, *Christian Heinrich Kleukens* (1880–1954), zum Geschenk.

Ein weiterer Pressendruck in der UB hat sogar eine Beziehung zur Universität Gießen: Es ist eine deutsche Ausgabe von *Homers Odyssee*, Gesänge 13–24, die in wesentlichen Teilen von *Gerhard Marcks* (1889–1981) gestaltet worden ist. Das Impressum am Schluss (hier etwas vereinfacht wiedergegeben) gibt erschöpfend Auskunft: „Gerhard Marcks schuf in den Jahren 1958–1963 die Holzschnitte zu diesem

Buch. Der Druck erfolgte von den Originalstöcken auf schwerem Büttenpapier mit dem Namenszug von Gerhard Marcks als Wasserzeichen, einer Sonderanfertigung der Hahnemühle. [...] Die Prägestempel für den Einband entwarf Gerhard Marcks. Satz, Druck und Buchbindearbeiten besorgte die Dr. Cantz'sche Druckerei. Gestaltet wurde das Buch von Gerhard Marcks in Zusammenarbeit mit Josef Keller, Starnberg, und Jean Joseph Keller, Düren. Das Werk erschien im Josef Keller Verlag, Starnberg, im Sommer 1976 in einer Auflage von 300 in Leinwand gebundenen arabisch nummerierten und dreißig in Leder gebundenen römisch nummerierten Exemplaren; sämtlich von Gerhard Marcks signiert. [...] Dies ist Exemplar Nr. 194.“ Die Universität Gießen besitzt mehrere – z. T. in ihrem Auftrag geschaffene - Werke von *Marcks*, darunter die monumentale Bronzestatue „Wiehernder Hengst“, die auf dem Campus Philosophikum I, auf dem sich seit 1983 auch die UB befindet, an zentraler Stelle steht.

LITERATUR

Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland. Bd. 5. Hessen A-L. Hildesheim 1992, S. 576–587.

Steinmüller, G.: Der Bildhauer Gerhard Marcks: seine Werke im Besitz der Gießener Universität, in: 375 Jahre Universität Gießen. Gießen 1982, S. 312–323.

Württemberg im Spätmittelalter: Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart; Katalog, bearb. von Joachim Fischer [u. a.] Stuttgart 1985, S. 181–183 [zu den zwei Inkunabeln von Biel].